die Ueberschwemmungen, wie überall um die Festung her, so besonders nach diesen zunächst bedrohten Punkten hin zu bewirken. Wie an alles, dachte auch hieran Nettelbeck, der die Wasserbauten von der russischen Belagerung her kannte, schon seit längerer Zeit; ja, er hatte sich mit den Voranstalten viele Mühe gegeben und theils auf eigene Kosten, theils mit Hilfe der Bürgerschaft, wirklich auch soviel geleistet, daß er hoffen konnte, sobald es die Noth erforderte, eine weite Fläche umher dergestalt unter Wasser zu setzen, daß an kein Durchkommen zu denken wäre. Um einen haltbaren Damm zur Stauung aufzuführen, hatte er mehrere hundert leere Glaskisten, die er in einem alten Magazin fand, mit Erde füllen und neben- und aufeinander versenken lassen. Andere Dämme waren ausgebessert, die Schleusen und Wasserläufe in tüchtigen Stand gesetzt.

Das alles war aber nicht ohne heftiges Widerstreben von Seiten der Eigenthümer der Wiesen und Ländereien abgegangen, welche meinten, trotz der Belagerung darauf noch säen und ernten zu können. Um der dadurch entstehenden Streitigkeiten überhoben zu sein, wandte Nettelbeck sich an den Hauptmann von Waldenfels, machte ihn an Ort und Stelle mit der ganzen Einrichtung und Verbindung der Schleusen bekannt und forderte ihn auf, des jetzigen Zeitpunktes ohne längeres Zögern wahrzunehmen und von Seiten der Kommandantur die Ueberschwemmung zu veranlassen. Der Hauptmann war von der Nützlichkeit der Sache sofort überzeugt, aber er wagte nicht, sie für seinen eigenen Kopf auszuführen; Nettelbeck aber wollte ebenso wenig etwas mit dem Obersten zu thun haben. Endlich ließ er sich aber doch überreden mitzugehen, damit beide gemeinschaftlich die Sache vorstellten.

Als die beiden in das Zimmer des Kommandanten eintraten, fand sich auch die Haushälterin ein und ließ kaum die Herren zu Ende sprechen, sondern fuhr immer dazwischen, indem sie besonders Nettelbeck zuschrie:

„Lassen Sie doch den Herrn Oberst in Ruhe! der versteht das ja alles besser als Sie, Herr Topkekieker!“*)

Nettelbeck antwortete ihr ganz ruhig:

„Sie, alte Person, hat hier garnicht mitzureden; Ihr kommt es nicht zu, hier Ihre unverlangte Weisheit feil zu halten.“

Das empörte die Frau noch mehr, sie wurde ganz roth im Gesicht, ballte ihre Fäuste und wäre damit auf den Kapitän losgefahren, wenn derselbe ihr nicht zuvorgekommen, sie beim Kragen genommen und zur

*) Einer der in alle Töpfe kukt, sich in fremde Sachen mischt.

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/375